

wie die britischen Jäger an sie herangingen! Der Reuter-Korrespondent erklärt, er sei Flugzeugen gewesen und habe den Abgang genau gezählt. Es ist übertrieben, wenn man den Engländern eine überdurchschnittliche Intelligenz zuschreibt, aber Duff Cooper schlägt seine Untertanen vielleicht doch ein bisschen zu niedrig ein, wenn er meint, sie würden ihm glauben, daß von 50 Flugzeugen 115 abgeschossen werden könnten. In diesem Punkte hat er überhaupt schon gleichermaßen an Ansehen eingebüßt. Die englischen Zeitungen haben ihm oft genug die Wahrheit unterbreitet, etwas weniger zu liegen; wenn er aber schon lügen möchte, dann möge er es doch freundlich so geschildert tun, daß nicht jeder dumme Junge in der Lage sei, ihm die dauernden und keinerlichen Widersprüche um die Ohren zu schlagen. Eine Zeitung, die "Sunday Picture", hat sich an ihre Leser gewandt, um sie zu fragen, ob sie mit den wahrheitswidrigen Propagandamethoden Duff Coopers noch länger einverstanden sein wollen oder ob sie seine Arbeit für schädlich halten. Die Abstimmung ergab, daß 65 Prozent der Abonnenten für eine Abstufung sind, während 35 Prozent ihm noch einmal eine Chance geben wollen. Viel Wert hat ja eine solche Abstimmung nicht, immerhin ist sie ein Beweis dafür, daß es auch in manchem englischen Köpfchen leise zu dämmern beginnt.

Einer der Reuter-Marinakorrespondenten hat sich die Mühe gemacht, von einer hohen Klippe aus zu gucken, wie ein deutscher Stuka-Angriff auf einen englischen Geleitzug niedergekommen ist. Es war tiefer Friede, so erzählt er, bevor die Deutschen kamen. Dann erfolgte blitzschnell der Angriff. Dann erdrängten die englischen Jäger. Dann wurden die Deutschen abgedrangt. Dann flüchteten sie, und der Geleitzug setzte ruhig und friedlich seine Fahrt durch den Kanal fort. Der Marinakorrespondent hat sich offensichtlich auf der Klippe eingefunden, weil er schon vorher ahnte, daß ein Angriff erfolgen würde. Er findet nichts dabei, daß erst einmal die Stuka-Maschinen zum Angriff eingesetzt, ehe die englischen Flugzeuge auf dem Plan erscheinen. Der Bombenabwurf, der nur Sekunden in Unfug gesetzt worden, um den britischen Fliegern eine Gelegenheit zu neuen Heldentaten zu geben. Er hat noch nicht bemerkt, daß er eigentlich längst tot sein müßte, wenn die Lächerlichkeit eine lebensgefährliche Sache wäre.

Aber es steht System hinter all den Lügen und hinter all dem Unfug. Bei der Fortsetzung seiner Propaganda ist Duff Cooper konsequent. Churchill hat angeordnet, daß der Name Dänkischen aus einer katastrophalen Niederlage in einem englischen Sieg umgewandelt wird. "Unsere Sieger haben sich geschlagen wie die Tommies bei Dänkischen." "Unser Volk beweist den gleichen Heldenmut wie unsere Armee vor Dänkischen ihm bewiesen hat." "Die Kinder in der Kirche irgendwo in England haben ein Verhalten an dem Tag gezeigt, das dem Mut der englischen siegreichen Truppen bei Dänkischen entspricht." So geht es endlos weiter.

Wie gönnen den Engländern noch eine Menge solcher Siege nach dem Muster von Dänkischen. Wenn sie ihr kommendes großes Dänkischen hinter sich haben, werden sie zerschmettert am Boden liegen.

## Somaliland

Das offensive Vorgehen der italienischen Truppen in Afrika hat auf einmal das Somaliland in den Vordergrund des Interesses gerückt. Es handelt sich dabei um das etwa eine Million Quadratkilometer umfassende Gebiet an dem sogenannten Osthorn von Afrika, das in dem Kap Guardafui im Osten gipfelt und sich in der Gestalt einer scharf gekrümmten Sichel um das Hochland von Abyssinien legt, wobei der Nordrand verhältnismäßig flach, der Südosten dagegen mehr als doppelt so steil verläuft. Zu einem geringen Teil ist es im Süden durch das Land Bunt, in dem sich Weihrauchbäume und Myrrhen finden, uraltet Handelsgebiet, in der Hoffnung jedoch ist es so reizlos, daß europäische Begehrlichkeit erst unverhältnismäßig spät ihr Auge hierher gewandt hat. Und dies gefährdet auch weniger um das Land selbst willen, als vielmehr wegen seiner Küsten, die mehr oder minder stark den Seeweg nach Indien beherrschen. Das Signal dazu gab die 1889 erfolgte Besetzung des arabischen Hafens Aden durch die Engländer. Der französische Kaiser Napoleon III. folgte 1866 mit dem Erwerb der an der Nordspitze des Somalilandes gelegenen Bucht von Tadjura, an der sich die heute so wichtige Hafen-Dschibuti entwidete. Dies gelobt schon im Zeichen des damals noch im Bustande der Planung befindlichen Neutralen. Nach dessen Gründung 1889 verstärkte England seine Stellung am Ausgang des Roten Meeres gegenüber Aden 1884 durch den Erwerb des an das französische anschließenden britischen Somalilandes, und 5 Jahre später folgten die Italiener, die sich den ganzen Südbogen zuwenden konnten. Dieses Vorgehen der Europäer führte eine vollständige Abstürzung Abyssiniens vom Meer herbei.

Die nicht unerhebliche geopolitische Bedeutung des Somalilandes gab Veranlassung, daß die Wissenschaft das bis dahin recht stiefmütterlich behandelte Land in ihren Beobachtungskreis zog. Allerdings, zuviel Erfreutes wußte sie nicht zu berichten. Im Westen des Somalilandes erheben sich die Kämme des abessinischen Hochlandblocks in Lavabergen 3000 Meter hoch. Hier liegen die Quellen der Flüsse, welche, umsäumt von Galeriewaldern, die flachwellige Hochlandstafel hinablaufen, die den Hauptteil des Gebietes bildet. Nur einer von ihnen, der Dschuba, erreicht an der Grenze gegen Britisch-Kenia den Indischen Ozean, die anderen verlaufen schon vor der Küste, was bei einer Jahresdurchschnittstemperatur von 29 Grad nicht verwunderlich erscheint. Das Klima ist heißdrocken und zumal im Innern sehr regenarm. An folgedessen herrscht Gras- und Buschsteppe vor, gegen die Küste hin führt die Trockenheit zur Wüstenbildung. Die Ursache dafür bilde die für den Indischen Ozean charakteristischen Winde, die in der einen Hälfte des Jahres von Afrika wegwehen und in der anderen bei ihrer Rückkehr nur einen beschleunigten Teil des Meeres beflocken, so daß sie nur wenig Geschwindigkeit aufnehmen können.

Die Bevölkerung trägt den Namen Somal. Ursprünglich handelt es sich hierbei wohl um Römer, die sich stark mit den von Norden einströmenden Berbern und Arabern vermischten haben. Sie sind fanatische Mohammedaner. Vorwiegend ziehen sie als Wanderhirsche mit Kamelen und Pferden, Kindern und Kleinkindern im Lande umher. Der schwere Kampf ums Dasein hat sie hart und kriegerisch gemacht. Ihre Zahl ist so gering, daß kaum mehr als ein Mensch auf 1 Quadratkilometer kommt. Gegen Fremde verhalten sie sich sehr abweisend. An den schiffahrtseinfälligen Korallenriffen, die nur wenig Höhen aufweisen, von denen erst neuerdings im italienischen Besitz Mogadischu emporklettert, scheuen sie sich nicht, die von dem Monstrum zum Strand gebrachten Schiffe auszuflücken. Den Handel mit ihnen besorgen von alters her Araber und Inder, jüngst auch Italiener. Es gelangen hauptsächlich Sklaven, Lebendvieh und Strauhörner zur Ausfahrt. Ein Augen auf Bodenschätze ist man bisher über Vermutungen hinsichtlich Kohle und Erdöl noch nicht hinausgekommen.

Die wirtschaftliche Bedeutung ist also für das gesamte Somaliland nicht sonderlich groß. Sie steigt wie die Bevölkerung langsam von Süden nach Norden, während die Raumverteilung der europäischen Anteilnehmer fällt. Auch wenn man



(Schles.-Bilderdienst-Spann-W.)

Abyssinien aus der Berechnung läßt, besitzt Italien weit mehr als das Doppelte von England und Frankreich zusammen. Britisch-Somaliland verfügt über 176 000 Quadratkilometer mit etwa 350 000 Einwohnern und französisch-Somaliland nur über 22 000 Quadratkilometer mit allerdings 90 000 Einwohnern. Strategisch liegen beide vollkommen von italienischem Besitz umschlossen. Da durch den Wasserschlüsselvertrag die Eisenbahn und der Hafen von französisch-Dschibuti den Italienern zur Verfügung steht, kann der englische Besitz mit der Hauptstadt Berbera nur von der See her unterstützt werden. Italien hat England allerdings nicht zufrieden für das Land getan. Der Wille zum Frieden ist in der Italienischen Botschaft in der Hauptstadt von Aden als willkommene Gelegenheit zur Jagd, er vertrug deshalb nicht eine Störung durch Verlehranlagen, die nun einmal für eine wirtschaftliche Erholung notwendig sind.

## Vor entscheidenden Kämpfen in Britisch-Somaliland

Rom, 12. August. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Britisch-Somaliland haben unsere Truppen im Fortsetzung ihres Vormarsches mit der Hauptmacht des Feindes Bildung genommen.

## „Das ist Pluto“

Frauen und Angehörige von Soldaten auf die Straße gestellt, weil sie die Waffe nicht mehr tragen können.

Genua, 12. August. „Das ist Pluto“ vom 9. August lesen wir: Die Frau eines Soldaten mit vier kleinen Kindern, die Frau eines Matrosen mit einem Baby auf dem Arm, ein weitaus älterer alter Mann, Vater zweier Söhne, die bei den Soldaten sind, sind, standen gestern im Vorort von Mailand auf der Straße. Sie waren gezwungen worden, ihre Wohnungen zu verlassen, denn sie konnten die Waffe nicht bezahlen, da ihre Vaterdiener beim Heer sind.

Der Korrespondent des "Daily Sketch" berichtet dazu noch, dass Brighton sei über dieses Vorkommen entzweit. Ein Einwohner habe erklärt: „Diese unmenschliche Behandlung der Angehörigen von Männer, die ihr Heim, ihre Arbeit und vielleicht ihr Leben für ihr Land aufgegeben, rast im ganzen Reich Mitgefühl hervor.“ Eine der Ausgewiesenen, Mutter von vier Kindern unter zehn Jahren, deren Mann seit dem 1. September vor, ist eingezogen ist, erklärte: „Ich kann es nicht begreifen, daß ich etwas geschehen kann. Ich gebe zu, daß ich einige Wertschärfen habe. Sie beträgt 10 Schilling 6 Pence die Woche. Ich habe der Stadtverwaltung, der das Haus gehört, 10 Schilling angeboten, um die Schul abzuzahlen.“ Die Frau erzählte dann noch, daß die Polizeiordnung für eines der Kinder und die Insassen ihrer Schule sie in Haftstand gebracht hätten.

Jedes Wort zu diesem Bericht aus dem Lande der Pluto-Kräfte ist überflüssig.

Rom, 11. August. Wie Stefani meldet, haben die britischen Behörden in Gibraltar eine Taxation auf Güter eingeführt. Die Leute, die das Boot haben, ihre Wohnung in Gibraltar verlassen zu müssen, dürfen also dafür auch noch schwer zahlen. Die Bevölkerung wurde außerdem aufgefordert, ihr Geld für künftige neue Sonderabgaben zu sparen. Die Gütersteuer beträgt bei kleinem Einkommen 33 bis 50 vom Hundert.

## Englische Gustpiraten über Holland

Amsterdam, 13. August. In der Nacht zum Sonnabend haben wiederum englische Flugzeuge versucht, in niederländisches Lustgebiet einzudringen und niederländisches Leben und Eigentum zu vernichten. Durch die deutsche Luftabwehr wurden diese englischen Versuche praktikabel verhindert. Ein englisches Flugzeug, das bei der Insel Walcheren den Versuch unternahm, die Scheide zu überqueren, wurde durch Blasenwerfer vertrieben. Eine Handgranate, die das Flugzeug abwarf, fiel ins Wasser. Ein niederländischer Bißlist, der leichtsinnigerweise nicht Defekt genommen hatte, wurde durch Blasenwerfer verletzt. Bei Alphen in Nordbrabant, in der Nähe der belgischen Grenze, wurden durch die Engländer zwei schwere Bomben in einen Wald geworfen, wo bei ein niederländischer Bißlist getötet und ziviles Eigentum beschädigt wurde. Bei Zuidmeer in der Provinz Nord-Holland wurden zwölf Bomber durch die Engländer abgeworfen, die ein Wohnhaus schwer, ein anderes leicht beschädigten. Zahlreiche Treibstoffanlagen wurden vernichtet. Bei Venlo wurde eine Reihe von Häusern durch englische Bomben leicht beschädigt.

## Schläge gegen England

Von Erich Kruse

Das war doch Churchills Glaubensschrift: Britannia befehlt die Meere.

Doch wie gestagt, das war einmal.

Jetzt heißt es anders im Kanal!

Wo blieb es denn, daß Schiffsgummel?

John Bull schaut angestrahlt nach dem Himmel

ob dort kein deutscher Bomber draht,

der seine Räume arg zerstört.



Zeichnung: Hugo Dehnen-Verlag

Es bogt Stahl vor Englands Rüste,  
rasch wächst jetzt die Versenkungsliste.  
Da, wo noch ein Geleitzug dampft,  
wird von den Sturz er zerstört.

Die Flottenmacht, auf die sie pochen,  
hat sich schon lange sehr verbrochen.  
Die war mal Herrin über Meer?  
Das ist wohl aber lange her!

Tod und Verderben Englands Schiffe  
In hartem Stoß wird angegriffen.  
Torpeds tößen... Bomben splittern...  
Wohlan, nun soll Britannien zittern!

## Randbemerkungen

### Der Angriff mit dem Angriffsstermin

Wie wissen aus alter Erfahrung, daß es den Briten um so leichter kommt, ums Herz ist, je bombastischer und siegestrunken ihre Reden klingen. Wenn also jetzt in der englischen Presse ein neuer, fast selbstgefällig anmutendes Rätselrätsel über den Termin des geheimen deutschen Großangriffs eingeht — eine Erziehung, die uns schon vor früheren Anläufen der bekannt ist — so ist natürlich gegen eins zu wetten, daß gerade diese Frage die Herzen des Judentums am höchsten stimmt und zermürbt. Verschwundenseien wie die, daß die verdeckte Invasion doch endlich kommen möge, zeugen von dieser sozialen Verunsicherung. Um wohl einer vorsätzlichen allgemeinen Panik vorzubeugen und zugleich dem bösen Geiste eine auszuweichen, haben nun die englischen Zeitungen das alte Spiel mit dem Terminus wieder aufgenommen. Sie prophezeien ihren Feinden, dem an irgendeinem bestimmten Datum, liegen wir am 12. August, bei deutlicher Großangriff losbrechen werde, und behaupten nachher, was das erwartete Ereignis nicht eingetreten ist, fernerhand, dies sei ein Beweis für die deutsche Unentschlossenheit und die deutsche Schwäche. Völlig eine bekannte Art der pluto-krativen Weisungsmacher, sich ihrer Aufgabe, die Weltuntergangsstimmung im englischen Volk zu verstümmeln, zu entledigen. Ob sie auf die Dauer auch Erfolg hat, möchtet wir bezweifeln. Denn schließlich reicht wohl auch ein geltig so heiliggestifteter Wolf wie die Briten den Freien — und wird verhöhnt.

### Der Rückzug aus China

Die Engländer haben den Beschuß, ihre Garnisonen aus Schanghai und Nordchina zurückzuziehen, damit zu rechtfertigen versucht, das sie erklären, England braucht jordan nicht mehr so viele kleine Truppeneinheiten an Holländern, über China hin verstreut, zu halten. Aus solchen durchlässigen Mitteilungen sollten dann wohl die Japaner den Schluss ziehen, daß es nicht mehr nötig sei, die niederländische Orientierung des neuen Kaiserreichs Konzern aufrechtzuerhalten. In Wirklichkeit dürfte es sich nicht darum gehandelt haben, durch einen wenn auch peinlichen Preisverlust das japanische Monopol zu erkaufen, sondern darum, daß England seine letzten ausgebliebenen Referenzen an allen Ecken und Enden der Welt zusammenziehen möge, um sie in die Breiten seiner europäischen und afrikanischen Kriegsfront zu werfen. Dieser Zwang ist um so größer, als bekanntlich die Dominien, denen das Hemd näher ist als der Tod, keine Truppen mehr abgeben wollen. So muß das Mutterland mit seinen eigenen Streitkräften vorlieb nehmen, und seien sie noch so gering. Nach japanischer Darstellung befinden sich an militärischen Stützpunkten in Peking 50 Engländer, 80 Franzosen, 30 Italiener und 200 Holländer, in Tientsin 120 Engländer, 100 Franzosen und 100 Amerikaner, in Shanghai 1570 Engländer, 2000 Franzosen, 200 Italiener und 1050 Amerikaner. Das wären zusammengezählt 17500 englische Mannschaften und Offiziere, die in Ostasien jederzeit gemacht werden müssen, um die Lage anderswo zu retten. Werner, Ihr Kriegsminister eben!

### Englischer Truppentransporter im Atlantik versenkt

Altona, 12. August. Einem amtlichen Bericht der britischen Admiralität zufolge ist das als Transporter dienende Schiff "Mohammed Ali Eliebie" (7200 BRT) torpediert und versenkt worden. Es befanden sich 300 Mann an Bord.

Wie Reuter dazu meldet, wurde der Transporter während der Nacht im Atlantik durch ein U-Boot torpediert und sank innerhalb zweier Stunden. Das Schiff transportierte Truppen, 740 Überlebende wurden durch in der Nähe befindliche Schiffe gerettet und in einem schottischen Hafen an Land gebracht.

### Die deutsch-russische Zusammenarbeit

Königsberg, 12. Aug. Gauleiter und Oberpräsident Kruse gab zu Ehren der anschließender 28. Deutschen Ostmesse erschienenen Reichsminister, Diplomaten, im- und ausländischen Vertreter der Wirtschaft und hoher Vertreter von Staat, Wehrmacht und Partei einen Empfang im Operntheater. Unter Reichswirtschaftsminister Funk, Reichsfinanzminister Otto Schröder von Krosigk und Generalsekretär neuer Reichsminister Frank waren sämtliche Ehrengäste erschienen, die schon bei der Eröffnung der Ostmesse in Königsberg anwesend waren.

Nach der Begrüßungsansprache des Gauleiters ergriff der russische Botschafter Starke in das Wort und dankte im Namen der bei der deutschen Reichsregierung akkreditierten diplomatischen Vertreter. In seiner Rede, die unter laufendem Beifall aufgenommen wurde, sagte er u. a.: „Weitgehend benutzt ich die Gelegenheit, um zu unterstreichen, daß nach einer langen Unterbrechung die Sowjetunion erneut auf der 28. Deutschen Ostmesse ihre Waren ausstellt. Dies ist eines der Anzeichen einer engen wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und

den Konjunkturstaaten und weiteren im Reich.

Dennoch besteht die Sorge, daß die Sowjetunion nach dem Krieg noch einen weiteren Angriff auf Deutschland unternimmt.

Ein solcher Angriff ist auf alle Fälle zu befürchten, doch das ist der Fall, wenn die Sowjetunion nach dem Krieg weiteren Angriffen unterliegt.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.

Die Sowjetunion ist eine Macht, die nicht leicht besiegt werden kann.